



UNTERWEGS

Warum Ambulanzrechnungen weh tun

Ambulanzrechnungen bleiben für die meisten von uns ein Rätsel. Wie hoch sie ausfallen und ob sie rückerstattet werden, hängt stark von der Situation ab.

Bei einem Unfall oder Herzinfarkt reicht ein Anruf auf die Nummer 144 und innerhalb von 15 Minuten ist jemand da, der uns ins nächste Spital bringt. Wieder zuhause flattert dann eine weitere schmerzhaft überraschende Nachricht ins Haus: die Rechnung für den Notfalltransport. Nur Wenige wissen, dass diese Kosten nicht immer rückerstattet werden.

Je nach Art des Ereignisses und der Unfalldeckung
Ein erster Unterschied: Haben Sie den Notruf aufgrund eines Unfalls oder eines anderen Ereignisses gewählt? Wenn es sich um einen Unfall handelt und Sie über die Versicherung Ihres Arbeitgebers (UVG) versichert sind, wird

alles übernommen. Sind Sie jedoch nicht angestellt und nur über eine Unfallversicherung nach KVG gedeckt, müssen Sie 50% der Rechnung selber bezahlen. Geht beispielsweise ein Arbeitnehmer mit seinem pensionierten Vater in den Bergen spazieren und beide verunfallen, zahlt der Erste keine Rettungskosten, während der Zweite die Hälfte übernehmen muss.

In Situationen, in denen der Schaden nicht auf eine äussere Ursache zurückzuführen ist (z. B. Herzinfarkt, Schlaganfall, allergische Reaktion) und die deshalb unter «Krankheit» fallen, sitzen alle im gleichen Boot: 50% der Rechnung muss aus der eigenen Tasche bezahlt werden und die andere Hälfte übernimmt die Krankenkasse bis zu einem Höchstbetrag von 5000 Franken pro Jahr bei einer Rettung und lediglich 500 Franken für einen medizinisch notwendigen Transport mit der Ambulanz.

Alle diese Bestimmungen finden sich in der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) schwarz auf weiss. Laut Georges Vittoz vom Interverband für Rettungswesen (IVR) ist diese Verordnung von 1995 völlig überholt. «Wir kämpfen seit drei Jahren für eine Anpassung. Unser Sektor hat sich mit am stärksten weiterentwickelt und wir ändern nichts!» In den letzten zwanzig Jahren ist der Beruf des Rettungssanitäters zu einem diplomierten Beruf geworden, die Notrufzentralen 144 sind entstanden und die Kantone haben ihre Rettungsorganisation angepasst.

Je nach Dringlichkeitsgrad
Der IVR fordert insbesondere eine höhere Kostendeckung. «Für ältere Menschen, die zweimal dreimal im Jahr eine Ambulanz benötigen, ist die maximale Beteiligung der Versicherung von 500 Franken pro Jahr im Vergleich zu den aktuellen Kosten zu niedrig. Einige ältere Menschen rufen die 144 wegen der Einsatzkosten nicht mehr an.» Für Georges Vittoz ist es an der Zeit, diese Kosten in der Grundversicherung anzuerkennen und «Krankheit» und «Unfall» gleichzubehandeln.

«Einige ältere Menschen rufen die 144 wegen der Einsatzkosten nicht mehr an.»
Georges Vittoz, Interverband für Rettungswesen

Aber was kostet ein Ambulanztransport eigentlich? Halten Sie sich fest. Im Wallis beläuft sich eine Ambulanzrechnung auf durchschnittlich 1000 Franken. Dies ist ein Durchschnittswert, da der Betrag je nach eingesetztem Rettungsmittel und zurückgelegter Distanz stark variiert. Das Tarifsystem wurde mit den Versicherungen ausgehandelt und ist für die sieben im Kanton anerkannten Ambulanzunternehmen dasselbe. Neben der Anfahrtspauschale von 300 Franken fallen Kilometer- und Stundenkosten an (siehe Beispiel im Kasten).

«Im Wallis bestimmen die Topografie und das Wetter unsere Einsatzstrategie.»
Alexandre Briguet, Leiter der operativen Abteilung der KWRO

Je nach Unfallort
Eine Person, der mitten in der Stadt Sitten wegen eines Herzinfarkts geholfen wird, erhält eine dreimal tiefere Rechnung als ein Patient mit dem gleichen Problem im Dorfkern von Evolène. Im ersten Fall muss mit etwa 700 Franken und im zweiten mit bis zu 2500 Franken gerechnet werden. Bei einer Entfernung von mehr als 20 Minuten muss die Zentrale einen Helikopter mit Arzt anfordern und dafür sorgen, dass ein Ersthelfer vor Ort ist. «Die Höhe der Rechnung hängt nicht nur von der Anzahl der zurückzulegenden Kilometer ab, sondern auch von den eingesetzten Rettungsmitteln. Im Wallis bestimmen die Topografie und das Wetter unsere Einsatzstrategie», erklärt Alexandre Briguet, Leiter der operativen Abteilung der kantonalen Walliser Rettungsorganisation (KWRO) und ihrer Sanitätsnotrufzentrale 144.

Je nach Verfügbarkeit
Der Rechnungsbetrag hängt auch von Fahrzeugverfügbarkeit ab. Die Leistung beginnt mit der Anforderung der Ambulanz. «Manchmal ist sie bereits in Ihrer Region unterwegs und muss nicht mehr viele Kilometer zurücklegen. Es kommt aber auch vor, dass keine Ambulanz verfügbar ist und eine von einer anderen Basisstation aufgeben werden muss», erläutert Alexandre Briguet. Das anschaulichste Beispiel



JEAN-FRANÇOIS PILLET, Leiter des Ambulanzdienstes vom Spitalzentrum des französischsprachigen Wallis (CHVR), dem grössten Dienst im Kanton mit 10 Fahrzeugen zwischen Siders, Martinach und Entremont

«Diese Leistung ist teuer, weil sie grosse technische und personelle Ressourcen erfordert»

Wenn jemand die Nummer 144 anruft, ohne dass ich es weiss oder will, wer bezahlt dann die Ambulanzrechnung?
Die Rechnung geht zu Ihren Lasten. Auch wenn bei der Untersuchung nichts festgestellt wird, müssen Sie trotzdem für das Ausrücken der Ambulanz bezahlen. Das System ist darauf ausgerichtet, Menschen in Gefahr zu helfen.

Warum sind die Ambulanzkosten so hoch?
Weil es erhebliche technische und personelle Ressourcen erfordert. Pro Ambulanz entstehen jährlich Kosten von 1,5 Millionen Franken. Das Fahrzeug kostet 300'000 Franken und muss alle fünf Jahre ausgetauscht werden,

BEISPIEL EINER RECHNUNG

Fall: Verkehrsunfall in Orsières bei Nacht; eine schwer verletzte Person muss dringend ins Spital Sitten transportiert werden

Grundpauschale		300.–
Kilometertarif		
Zurückgelegte Strecke		
Martinach – Orsières – Sitten:	65 km x CHF 4.50	292.50
Personal	2 Stunden (x 2 Sanitäter)	560.–
Nachtzuschlag	+ 25%	288.10
TOTAL (CHF)		1440.60

Kosten zu Lasten des Patienten (bei Unfalldeckung nach KVG): 720.30
Kosten zu Lasten des Patienten bei Unfalldeckung über den Arbeitgeber (nach UVG): 0.–
Wäre der Grund für den Einsatz ein Herzinfarkt gewesen, müsste der Patient in jedem Fall 50% der Rechnung, d.h. 720.30, bezahlen.

ist hier ein Verkehrsunfall in Orsières mit drei schwer verletzten Personen, die von drei Ambulanzen transportiert werden mussten. Die drei zu dem Zeitpunkt verfügbaren Fahrzeuge starteten von Martinach, Siders und Aigle aus. Für die gleiche Betreuung und den gleichen Zielort erhielten diese drei Personen drei verschiedene Rechnungen, da die Kilometeranzahl und die Fahrzeit vom Ausgangspunkt aus nicht gleich waren.



Je nach Rettungsmittel
Die KWRO und die Ambulanzunternehmen müssen ihre Rechnungen regelmässig gegenüber Patienten und Versicherern rechtfertigen. Hinzu kommen oft Kosten für die medizinische Versorgung oder den Helikopter. Alexandre Briguet stellt fest, dass «die meisten Leute nicht wissen, dass sie sich an den Kosten für den Notfalltransport beteiligen müssen. Manchmal

verstehen sie nicht, warum wir das eine oder andere Mittel eingesetzt haben, was ihnen hinterher unverhältnismässig erscheint. Wir nehmen uns die Zeit, ihnen das zu erklären. Die Versicherungen fragen regelmässig bei uns nach, ob die eingesetzten Mittel gerechtfertigt waren. Für uns ist die Antwort immer ja. Unsere Protokolle sind sehr klar. Die Anrufe werden aufzeichnet und zehn Jahre lang aufbewahrt.»

ganz zu schweigen von der gesamten Spezialausrüstung. Um diesen Dienst rund um die Uhr zu betreiben, braucht es 11 Vollzeitangestellte. Rettungssanitäter sind keine Krankenträgerinnen mehr, sondern echte medizinische Fachkräfte mit HF-Abschluss und Weiterbildungspflicht.

Wie ist die Situation der Walliser Unternehmen?
Schwierig. Das Gleichgewicht unserer Finanzen ist eine tägliche Herausforderung, da die Einsatzeinnahmen immer höhere Fixkosten decken müssen. Wir erhalten Subventionen; diese sind allerdings nicht mehr

an die Entwicklung der Kosten angepasst. Wir sind gerade dabei, sie mit dem Kanton neu zu verhandeln.

Könnte durch eine Anpassung des Subventionssystems die Schlussrechnung gesenkt werden?

Es ist möglich, dass eine Änderung des Subventionsmodells und eine Rationalisierung der Kosten zu einer Tarifenkung führen können. Die Auswirkungen auf die Schlussrechnung werden jedoch gering bleiben, da die Kosten für die Notfallhilfe hoch sind.

24'000

Das ist die Zahl der von der kantonalen Walliser Rettungsorganisation (KWRO) koordinierten Einsätze im Jahr 2017. In 20% der Fälle wird ein Arzt an den Einsatzort geschickt. Bei 15% der Einsätze muss ein Helikopter aufgerufen werden.